

Der diskrete Charme der KI hoch 2

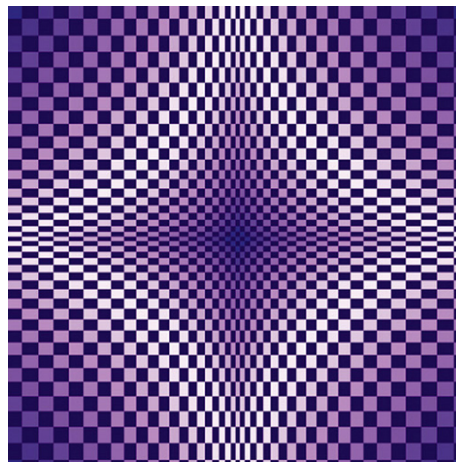
Neu im Museum St. Arnual: Digitale Konkrete Kunst

Diese Ausstellung führt über das hinaus, was bisher im Museum St. Arnual zu sehen war. Es geht erstmals um Konkrete Kunst. Es könnte einer fragen: Ist nicht jede Kunst konkret? Man sieht sie ja, darf sie oft sogar anfassen. Physikalisch ist das sicher richtig, aber hinter dem Begriff „konkret“ steht hier natürlich etwas mehr als Physik.

Den Ausstellungstitel „KonkretDigital“ hat der Künstler gewählt. Hans Jürgen Ospelt aus Riegelsberg hat an der Fachhochschule für Design in Trier Grafikdesign studiert. Warum an die Mosel? Es gab doch einen Fachbereich Design in der Heimat? Dazu konnte man in der Saarbrücker Zeitung einiges erfahren. Danach war schon der Pennäler Ospelt scharf auf Kunst. Er machte in dem Fach meistens Einser, wie Saarländer sagen. Das war in Mathe und Deutsch nicht unbedingt so, und deshalb beschloss er irgendwann, gemeinsam mit zwei Gleichgesinnten das Gymnasium zu schmeißen und Kunst zu studieren.

Ein später Start in die Selbständigkeit

Das Problem: die Saarbrücker verlangten Abitur, die Trierer nicht unbedingt. Aber die Aufnahmeprüfung war streng, und die Ausbildung auch. Ospelt



Oft zeigt sich in den Arbeiten von Hans Jürgen Ospelt eine verwirrende Raamtiefe.

war einer von denen, die durchhielten. Mit dem Diplom in der Tasche kehrte er an die Saar zurück, genauer: ins Grafische Atelier von V&B. Viele Jahre arbeitete er in der regionalen Kreativwirtschaft, gab es Stationen bei einer Werbeagentur, einer Druckerei. Mit 50 wagte er schließlich den Start in die Selbständigkeit, was er nie bereute, wie er heute sagt.

Selbständigkeit bedeutet in der Branche: Sich um Aufträge bewerben, Kun-

Hans Jürgen Ospelt: Er wandelt auf den Spuren Piet Mondrians, aber mit völlig anderen Instrumenten.

Öffnungszeiten

Bis 21. Juni
jeweils sonntags
von 15 bis 18 Uhr.

Freier Eintritt.

Hinweis: Während der Öffnungszeiten sind auch Führungen durch das Museum möglich.

Wie kriegt man das hin? Eine bei der Ausstellungseröffnung oft gehörte Frage.





denwünsche wecken und erfüllen. Die Werke eines Grafikers sind meist zweckgebunden, aber um richtig gut zu sein, müssen sie natürlich auch eine künstlerische Komponente haben.

Hans Jürgen Ospelt ist nun seit mehr als 20 Jahren als freischaffender Künstler aktiv, er schafft als solcher zweckfreie Werke, von denen wir einige hier sehen. Sie verkörpern Konkrete Kunst, und sie sind digital erzeugt – das heißt: rechnergestützt – und dann erst durch Druckerfarbe auf Leinen materialisiert. Daher der Titel.

Eine Zeitenwende in der bildenden Kunst?

Als der Begriff der Konkreten Kunst geprägt wurde, gab es noch lange keine Computer. Ab den 20er-Jahren redete der Niederländer Theo van Doesburg von Konkreter Kunst. Was er und seine Gefolgsleute wollten, war nicht weniger als eine Zeitenwende in der bildenden Kunst. Sie wollten nichts mehr abbilden, egal ob naturalistisch oder abstrakt, sondern: Das Bild sollte nur für sich selbst stehen.

So dachte auch sein Landsmann und Zeitgenosse Piet Mondrian, von dem jeder die Farbkompositionen kennt, die auf Rot, Gelb und Blau aufbauen, und in denen lot- oder waagerechte schwarze Linien rechtwinklige Farbflächen ebenso trennen wie verbinden.

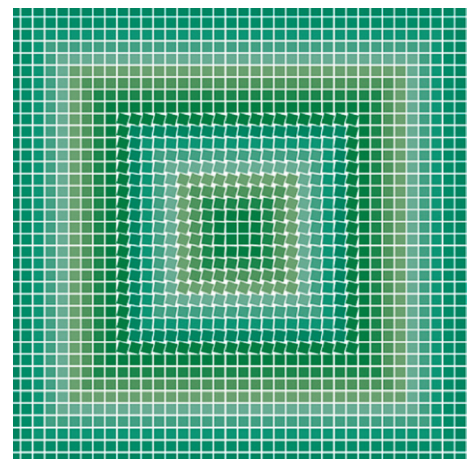
Farben, Formen und Linien machen

Faben, Formen und Linien machen das Wesen dieser Bilder aus. Sie sollen ausdrücklich keine Abbildung von Realität sein.

Hans Jürgen Ospelt hat oft ausgestellt, auch in der Homburger Galerie M. Beck – ein kleiner Ritter-schlag. Seine Werke waren im Cloef Atrium zu sehen, aber genauso in den Rathäusern von St. Ingbert, Völklingen und Riegelsberg, im Medienladen und bei der Sparkasse Saarbrücken sowie im Haus Saargau, Wallerfangen. Die aktuelle Ausstellung ist eng gehängt, die Bilder haben mehr Freiraum, mehr Luft zum Atmen verdient, aber das Museum St. Arnual ist eben nicht das Petit Palais von Paris ...



Frage und Antwort bei der Vernissage: Hans Jürgen Ospelt und Wolfgang Kerkhoff



»Sehen und erleben, wie Farben und Formen Emotionen auslösen ...«

das Wesen dieser Bilder aus, eben nicht eine irgendwie geartete Abbildfunktion. An diesem Punkt ist das Genre dem Informell verwandt, das zum Beispiel in der Modernen Galerie in Saarbrücken prominent vertreten ist. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied. Das Informell lehnt es ab, vor dem kreativen Akt sich selbst einengende Regeln für die Komposition aufzuerlegen.

Karl Otto Götz, von dem in Saarbrücken einiges zu sehen ist, postuliert „die Auflösung des klassischen Formprinzips“, weder reale Motive noch feste Gestaltungsprinzipien sollen eine Rolle spielen, nur die Impulse des Künstlers oder der Künstlerin.

Keine realen Motive – okay. Aber: keine festen Gestaltungsprinzipien – da macht Hans Jürgen Ospelt nicht mit. Im Gegenteil. Seine Arbeiten bauen auf präzisen mathematisch-geometrischen Grundlagen auf, wobei dem Zusammenspiel von Form und Farbe eine besondere Rolle zukommt. Am Bildschirm entstehen bunte Strukturen und Muster, die sich ändern, wenn die mathematischen Parameter geändert werden. So bildet sich – wenn gewünscht – eine nur scheinbare Drei-

dimensionalität mit manchmal verwirrender räumlicher Tiefe.

Auf ewig Dilettantin!

Es gibt in diesem kreativen Prozess auch Überraschungseffekte. Nicht jede neue Ordnung, die sich ergibt, hat Qualität. Von zehn Projekten werde nur eines gedruckt, konnte man in einem Zeitungsbericht lesen. Auch, dass der Künstler sich oft wochenlang mit einem Entwurf beschäftigt.

Allen, die jetzt dazwischenrufen wollen: KI schafft das in Sekunden! – sei gesagt, dass hier eben keine KI am Werk ist, sondern eine KI hoch 2 – künstlerische Intelligenz.

Hans Jürgen Ospelt zu seinem künstlerischen Ansatz

Zuerst setze ich eine Zusammenstellung grafischer, meist geometrischer Grundelemente nach festgelegten Bedingungen in die Bildfläche. Es entstehen Reihungen, die einer vorgegebenen Ordnung folgend, farbige Strukturen und Muster bilden. Sie erscheinen starr oder in Bewegung, wie Netze oder Silhouetten auf unterschiedlichen Ebenen. Durch minimale Umwandlung der Bedingungen (Drehung, Größenveränderung, Verschiebung) und durch Hinzufügen weiterer Farben entsteht ein neuer Bildausdruck, obwohl die zuvor festgeschriebene Bildordnung bestehen bleibt.

Zur Klarstellung ein paar Anmerkungen zu KI und Kunst – hier vor allem: bildender Kunst. Das Thema wird uns noch weit mehr beschäftigen als uns lieb ist. Schadet KI der Kunst? So oder ähnlich heißt es jetzt im Titel von Vorträgen und Magazinartikeln. Eine vorläufige Antwort lautet: Fast nicht.

So wie die Optimierung der Reproduktionstechnik der bildenden Kunst fast nicht geschadet hat. KI ist zwar enorm viel schlauer geworden, aber was die Kunst angeht, wird sie auf ewig Dilettantin bleiben. Sie kann Kunst nachahmen, sogar besser als der Mensch, sie kann Kunst simulieren, auch das

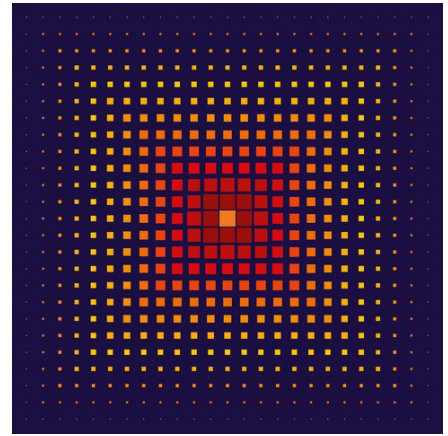
vielleicht besser als der Mensch, aber sie kann nicht absichtsvoll „aus sich heraus“ ein Kunstwerk schaffen.

Aber warum dann: KI schadet „fast nicht“? Weil KI in der Lage ist, die Welt mit Pseudokunst zu überschwemmen, und es wird immer Menschen geben, die sich überschwemmen lassen. Ist dann überhaupt noch Platz für echte Kunstwerke? Ja, genauso wie noch Platz ist für eine *handmade* Töpferarbeit, die ein Unikat und keine Industrieproduktion ist. Es wäre eben nur wichtig, das Urteilsvermögen möglichst vieler Menschen zu schulen, beginnend natürlich in der Schule.

Zu den Bildern muss man nicht viel sagen. Wir haben es mit hochaufgelösten Farbausdrucken auf Leinwand zu tun. Sie sind – wir

haben es verstanden – niemals Abbildung. Sie „handeln“ an den Schauenden, wie der Theoretiker Aby Warburg eine Hauptfunktion von Kunstwerken beschrieb. Bei diesem „Handeln“ spielen das Kolorit und die Muster neben dem Kreativen selbst die Hauptrolle.

Hans Jürgen Ospelt: „Bei der Konkreten Kunst geht es vor allem um das Sehen und Erleben, wie Farben und Formen Emotionen auslösen, ohne etwas zu erzählen.“ So entstehen Werke, die von der Beschäftigung mit der visuellen Wahrnehmung selbst ausgehen und auf ihre Weise die Betrachter*innen optisch herausfordern.



An den Bildern kann man nicht einfach vorbeigehen, man muss ihnen die Zeit lassen, auf uns als Betrachter zu wirken.



Hans Jürgen Ospelt lebt und arbeitet in Riegelsberg (Foto: privat)

www.museum66119.de